

Volk's- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Freiheit und Recht.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Montag, und kostet vom 1. Januar 1850 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 ½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Redaktion des Volk's- und Anzeigebblattes zu adressiren. Expedition bei Kaufmann C. F. Glock.

Nr. 40.

Montag d. 20. Mai

1850.

Württembergisches.

In der 19ten Sitzung der vers. beratenden Versammlung wurden 14 Paragraphen des Entwurfs eines Gesetzes zu Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Civilprozeße durchberathen.

Wir werden später sämmtliche Gesetze in ihrer Ausführung, sobald sie Gesetzeskraft erlangt haben, nachtragen, um eine Wiederholung zu vermeiden.

In der 20ten Sitzung wird mit der obigen Berathung fortgefahren und der Finanzminister bringt noch die zur Ergänzung des Finanzgesetzes ausstehenden Steuergesetze ein, sowie ein Steuerprovisoriumsgesetz für May und Juny d. J.

In der 21ten Sitzung wurde mit der weiteren Berathung des Gesetzesentwurfs zu Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit fortgefahren und größtentheils die Anträge der Commission angenommen. Nach Annahme des Comm.-Berichts wurde über den von der Verf.-Commission vorgelegten Entwurf einer Adresse wegen einer allgemeinen Amnestie für politische und Pressergehen berathen. Der Entwurf der Mehrheit wurde angenommen.

Die Verträge zwischen den Regierungen Württemberg's und Baierns — die Erbauung einer Eisenbahn zwischen Ulm und Augsburg betreffend — sind nun ratifizirt und von der bairischen Kammer genehmigt worden. In den darüber bestimmten Artikeln sind aber die weiteren Bedingungen enthalten, daß auch der Anschluß an Baden in balder Zeit zu erfolgen habe.

Gewerbs-Politik.

I. Von Maschinen.

2ter Abschnitt.

Nach der Berechnung Delaborde's verrichten bloß die Dampf-Maschinen in England so viel, als anderthalb Millionen Menschen verrichten könnten, wenn man also sämmtliche übrige Maschinen an Arbeits-Kraft den Dampfmaschinen auch nur gleich schätzt, so bringen sie zusammen hervor so viel, als drei Millionen Arbeiter zu thun im Stande wären, mithin wenigstens einen Werth von 450 Millionen Gulden, nämlich einen zur Unterhaltung von 9 Millionen Menschen genügenden Werth, jeden Arbeiter im Durchschnitt zu drei Personen, nemlich mit Frau und Kind, gerechnet.

Hierdurch wird dann erklärbar, daß in einem Lande, wie England, welches weder Wein, noch Zucker, noch Kaffee, noch Del, noch Baumwolle u. s. w. erzeugt, gleichwohl alle diese Dinge in Fülle vorhanden, und um wohlfeilen Preis zu haben sind, und daß die in England verarbeitete ostindische Baumwolle, wenn sie 3000 Stunden hin und her verführt wurde, in Ostindien — wo der Arbeitslohn zehnmal niedriger als in England ist — wohlfeiler verkauft wird, als die eben da selbst erzeugte und verarbeitete. Sollten auch einige Glieder der arbeitenden Klasse durch die Maschinen außer Thätigkeit gesetzt werden, so reicht ein kleiner Theil der — durch die Maschinen hervorgebrachten Werthe zu ihrer Ernährung hin und muß unter der Form der „Armentur“ dazu verwen-

det werden. Außerdem aber gibt schon die Wohlfeilheit der Maschinen-Produkte den Arbeitern einigen Ersatz für den ihnen dadurch etwa entgehenden unmittelbaren Arbeitsverdienst; und der durch die Productiv-Kraft der Maschinen in's Unermessliche erhöhte National-Reichthum öffnet ihnen nimmer versiegende Quellen der Unterflügung.

Worin besteht das Wesen der Maschinen? fragt Delaborde. Sie beschleunigen die Produktion und kürzen den Weg dahin ab.

Wenn man dieses für ein Uebel hält, so muß man auch den Pflug abschaffen und zur Hufe zurückkehren. Man muß überhaupt in den rohesten Zustand der Gesellschaft zurückkehren, weil alle Fortschritte derselben näher oder entfernter bedingt sind durch die Erfindung und Anwendung von künstlicheren oder komplizirteren Werkzeugen, d. h. — Maschinen.

(Fortf. folgt.)

Die drei Nächte Sir Richard Cockerills.

(Fortsetzung.)

Nachdem ich nun einige Zeit nach diesem Selbstgespräche Alles verkauft hatte, Alles — den väterlichen Ring ausgenommen — schiffte ich mich auf's feste Land ein. Da verloren Sie mich aus den Augen, Sie und die andern Geschwornen. Aber man erinnerte sich meiner doch immer noch und rühmte meine Bruderverliebe. Wie oft schauderte es mich im Innersten, wenn ich die Lobsprüche hörte, die man an das Mitgefühl eines liebenden Bruders verschwendete!

„Der brave Lord James Tyrone!“ sagte man, „er kann nicht mehr in einem Lande es aushalten, wo Alles ihn unaufhörlich an einen schmerzlichen Verlust erinnert. Jung, reich, geliebt, existirt er sich doch, vom Kummer besetzt.“

O ich armer Thor! ich glaubte, wenn ich dem Schauplatz meiner Unthat entflöhe, auch für immer den schaudervollen Erscheinungen entfliehen zu können. Ich wußte noch nicht, daß das Bild des Brudermörders sich an meine Fersen heftete, in mich einverleibte, und mir auf allen Pfaden der

Erde folgte, stets in's Ohr mir die Worte flüsternd, die Cains Seele mit Schrecken erfüllten: „Unstät und flüchtig sollst du seyn auf Erden!“ Gleich dem Mörder Abels trug auch ich ein unauslöschliches Zeichen auf der Stirn, einen Blutstropfen, den keine Menschenhand verwischen konnte.

In Italien, wohin ich zuerst mich begab, sagte ich einen Entschluß, der mir als ein sehr glücklicher erschien.

„Byron,“ sagte ich zu mir selbst, „wünschte, daß eine Kugel seinem Leben ein glorreiches Ende machen möge. Könnte ich nicht auch einer Kugel für meinen Pfad, einem Schwerte für meine Brust begegnen? Laß uns sehen, wo man sich schlägt und mitten in's Getümmel stürzt.“

Aber in diesen Tagen der Ermüdung war Europa nicht aus seinem Schlummer erwacht. Man träumte allerwärts von Kämpfen, aber man begann noch keinen.

„So bleibt mir denn nur ein Ausweg,“ rief ich, „und ich will ihn benutzen; nämlich der, mitten unter die Banditen von Mittelitalien zu eilen. Die werden mich doch nicht schonen!“

Täuschung! Verfehlte Hoffnung! Von den pontinischen Sümpfen an bis nach Reggio fand ich allerdings Banditen, die Büchse in der Faust, den Dolch im Gürtel. Aber der Flecken auf meiner Stirn schien zu ihnen zu sprechen, so mußte ich wenigstens glauben, denn wenn sie mich unter sich erblickten, so wurden sie, statt ihre Waffen gegen mich zu richten, vielmehr versucht, mich, wie ihre Vorfahren Salvator Rosa, anzurufen: „Du siehst so wild aus, daß wir gern dich zu unserm Oberhaupt machen.“

Unter solchen Verhältnissen mußte ich zu dem zurückkehren, was mich in meinen ersten Schmerzen mindestens betäubt hatte, zu den Thorheiten und Ausschweifungen der Jugend. Da sagte ich mir denn: „Es gibt, wie man erzählt, weit von dieser bewundernswertthen Bucht von Neapel, in der ich eben angekommen bin, eine unermeßlich große Stadt, die in dem Rufe steht, alle Sünden zu beschwichtigen. Seit undenklichen Zeiten genießen Uebelthäter das Bürgerrecht in diesem Amei-

senhaufen, wenn sie nur eine gefüllte Börse und fecken Blick haben. Man sagt dort, und was noch schlimmer ist, man beweist es auch, daß Gold Gott, Tugend, Vaterland, Ehre, Alles ist. Kommt denn also in diese gefällige Stadt!“ Und so fuhr ich denn mit Courierpferden nach Paris.

Nach vierzehn Tagen bereits stürzte ich mich in den Strudel des Pariser Lebens. Ich mietete eines der größten Hotels der Faubourg St. Honoré. Bald wußte man, daß die Säle des reichen Engländer in aller Gattung des Luxus glänzten. Mehr bedurfte es nicht, um ihnen die große Menge zuzuführen. Alle Junge, alle Alte, alle Gelehrte, alle Weltmenschen, alle Künstler, kurz Alles strömte bei mir zusammen.

Eines Abends zu Anfang des Monats Oktober saß ein weibliches Wesen mir zur Seite. Schon nahe die Stunde, wo die erschöpften Gäste sich nach und nach zu entfernen begannen, und dem Lärmen des Festes eine milde Stille folgte. Die wenigen noch zurückgebliebenen Freunde hörten gähmend den Tönen einer hinreisenden Musik zu und sprachen schon vom Fortgehen. Der erste Hauch des Herbstes durchwehte die seidnen Vorhänge. Alles war der Liebe günstig.

„Kommen Sie, Mathilde,“ rief ich aus, „seyen Sie unser Mundschenk, füllen Sie noch einmal unsre Gläser, damit wir in dem Trank der Champagne das süße Gift der Liebe schlürfen.“

„Gift! Gift!“ wiederholte ein Echo zweimal. Ich konnte nicht fassen, woher es komme. Auch hörte ich es nur allein, denn die Freunde stießen an und das junge Mädchen lächelte. Da aber mein Glas leer war, so griff Mathilde darnach, um es zu füllen. Erschreckt jedoch durch meinen irren Blick, fuhr sie zurück und frug: „Was ist Ihnen denn? James!“

Was mir war. — Eine Erinnerung weckte den heftigsten Sturm in meiner Seele. Als ich an das Datum dieses Tages dachte, befann ich mich, daß es der Todestag meines Bruders war. Zu gleicher Zeit sah ich Heinrichs Hand nach meinem Glase greifen und es auf den Boden werfen, den ein Blutstrom übersfluthete. Ich sank

in Ohnmacht. Als ich wieder zu mir kam, sah ich meine Diener um mich, welche sich Worte zuflüsteren, die ich nicht verstand. Allerdings eifrig besorgte Diener, aber keine Freunde mehr, nicht mehr das schöne Mädchen! Man hatte geglaubt, der Schlag habe mich in der Trunkenheit getroffen. Ja, ich war trunken, aber trunken von vergifteten Gewissensbissen!

„Gehen Sie nicht aus dem Zimmer, Mylord,“ sagte der Diener zu mir, der mich nie verließ.

Aber ohne auf ihn oder jemand anderen zu hören, eilte ich durch die Corridors, suchte und rief nach Mathilden, die mich in einem solchen Augenblicke verlassen konnte. Ich sprengte die Thür ihres Zimmers, ich stürzte mich in ihr Schlafgemach und als ich die Vorhänge ihres Bettes zurückschlug, erblickte ich auf demselben — den Leichnam von Liverpool, meinen todtten Bruder!

Daß ich nicht auf der Stelle vollkommen wahnsinnig ward, kann ich mir noch nicht erklären. Aber mein armer Kopf widerstand wie durch ein Wunder diesem harten Angriffe und am folgenden Tage, als das Morgenroth den Horizont erhellte, glaubte ich geträumt zu haben.

Aber dieser furchtbare Traum stellte sich meiner Einbildungskraft bei jeder Gelegenheit dar. Wie Macbeth, glaubte ich stets diesen zweiten Banquo mit mir reisen zu sehen, in meinem Wagen, auf der Croupe meines Pferdes. Beim Mahle setzte sich das Gespenst mir gegenüber und Nachts stützte es sein Haupt auf mein Kopfkissen.

Paris war mir verhaßt worden; ich verließ es eiligst. So floh ich nach Deutschland.

Als ich die tyrolischen Alpen berührte, blieb ich einige Zeit in der Gegend von Sagenbach und wollte noch länger am Königssee verweilen. Es war etwa Nachts 10 Uhr, als ich im September zu dem Fährmann Hugo Kolman kam.

„Sir John Pasmore erwartet mich im Jagdschloße. Für wie viel willst du mich dahin fahren?“

„Bei Tage einen Gulden, zu Nacht drei. Das ist die Tage.“

„Ich gebe dir zweimal so viel, wenn du mich in einer Stunde dahin bringst.“

„Lapp!“
 Ich stieg in das Boot und wir schifften recht
 anmuthig, trotz der Finsterniß.

„Trägt dir diese schwere Arbeit als Fährmann
 viel ein?“ fragte ich den kräftigen Deutschen.

„Viel? O nein! Aber doch genug, um Frau
 und Kind damit ernähren zu können. Ja, wenn
 ich oft solche Passagiere hätte, wie Sie!“

So schwabend hatte der arme Fährmann fast
 ganz vergessen eine Klippe zu vermeiden, die mit-
 ten im See sich befindet und eine gefährliche
 Stelle seyn soll. (Schluß folgt.)

Die Spuckgeschichte.

(Fortsetzung.)

Der Vierte, bekanntlich, ist heimlich umkommen,
 Doch aber s'ist besser, ich schweige hiebon;
 Der Kerl da, der Schlengel, thut täglich noch brummen,
 Und ich hätt' am Ende den Spott nur und Hohn.

Drum bitt ich, Herr Vorstand, thun Sie mich be-
 schützen,

Denn wahrlich, Sie können mein Leben mir nützen;
 Denn Kerl's, wie mein Schlengel da, so ein Gefinde,
 Das nehme wie Wasser vom Nagel die Flinte;

Er gieng' mit in Garten,

Er thät' mich erwarten;

Wahrhaftig er gienge nicht bald' vom Platz,
 Bis ich ihm käme, dann wär' ich sein Spaz.

Ich war Offizier zwar, noch gar nicht sehr lange,
 Doch machen Geschoße mir schauderhaft bange;
 Und ach! hör' ich knallen, dann fall' ich fast um:
 So ist mir's halt wirklich, ich weiß nicht warum!

Zwar freilich ein Späßchen, mach' ich mir nichts d'raus,
 Doch aber wenn's Ernst würd', dann blieb' ich schön
 z'Haus;

Werb' ich jetzt von Schneidern als Feiger gescholten,
 Und weil ich sonst auch so als Rother gegolten.

Aber lieber Gott, 's war eben damat so Mode,
 Niemand wird glauben, ich sey so ein Schode;
 Denn meines Treiffnns einziger Triebel

War ja 's Intresse — jetzt nimmt man mir's übel. —

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Winnenden.

Der Unterzeichnete hat eine halbe Scheuer mit ei-
 nem großen Heubarn zu vermietthen.

G. Stüh, Schönfärber.

Winnenden.

Da ich die Erlaubniß einer Verlängerung meiner
 Wirthschaft erhalten habe, so bitte ich um ferneren
 geneigten Zuspruch — indem ich den Schoppen rei-
 nen guten Wein zu 2, 3 u. 4 fr. auschenke.

J. L. Kallenberg, Färber.

Winnenden.

Vorzüglliche Kochgerste zu 4 fr. das Pf. Par-
 thieenweise noch billiger bei

G. I. o. d.

Winnenden.

Es werden 50 fl. gegen Nachs gerichtliche Ver-
 sicherung in Gütern aufzunehmen gesucht. Von wem,
 sagt Verl. d. Bl.

Winnenden.

Einige ganz neu gearbeitete Korbmägelchen sind ganz
 billig zu verkaufen. Wo, sagt Verl. d. Bl.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 8. Mai 1850.

Fruchtgattungen.	höchst. mittl. niedrigst.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen, 1 Scheffel.			
Dinkel, " "	4 9	3 56	3 38
Haber, " "	4 8	3 56	3 48
Roggen, " "	6 8	5 52	5 20
Gerste, " "			
Weizen, 1 Sri.	1		
Einkorn, " " "			
Gemischtes, " "	50	48	45
Erbisen, " "			
Linzen,			
Wicken, " "	36	32	28
Welschkorn,	48	45	42
Ackerbohnen, " "	42	40	38
Butter, " "	16	15	14
Erdbirn " "	20	18	14

J. U. Jent.